

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3541

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40; Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 21. Juli 1917. Nr. 201.

Die Kanzlerrede.

Im deutschen Reichstag hat gestern der neue Kanzler die mit so grosser Spannung erwarteten Erklärungen über die Ziele der deutschen Politik abgegeben. Noch keine der offiziellen Ausführungen, die der deutsche Reichstag in dieser grossen Zeit gehört hat, war mit einem so grossen Interesse erwartet und mit so vielen und weittragenden Hoffnungen verknüpft worden wie die Rede des vor kurzem noch wenig bekannten neuen Mannes, der berufen war, an der Schwelle des vierten Kriegsjahres den Willen der deutschen Regierung nach innen und aussen hin zu vertreten.

Nachdem der Kanzler die achtjährige verdienstvolle Tätigkeit seines Vorgängers gewürdigt und ihn gegen die unverdient herbe Kritik in Schutz genommen hatte, lehnte er neuerdings mit Nachdruck die Schuld Deutschlands an der Kriegserklärung ab und verteidigte, im festen Glauben an die Gerechtigkeit der Sache, Deutschlands Kriegsmittel und ihre Ziele. Von diesen Mitteln steht gegenwärtig, da die über alles Lob erhabenen Leistungen des Heeres vor aller Augen herrlich dastehen, die U-Bootwaffe im Vordergrunde des Interesses und der Diskussion. Den Zweifeln der Laienmenge an dieser technisch so hochstehenden Waffe setzt der Kanzler das volle Vertrauen der Heeresleitung in dieses keineswegs völkerrechtswidrige Kriegsmittel entgegen und betont, dass der U-Bootkrieg noch mehr geleistet habe, als von ihm erhofft worden war. Was die Kriegsziele des Reiches anlangt, so stellt sich der Kanzler auf den von Krone und Regierung bereits dargelegten Standpunkt, dass Deutschland ebensowenig wie es den Krieg gewollt habe, Eroberungen machen will und dass es einem ehrenvollen Frieden, der die dauernde Versöhnung der Völker und ihre wirtschaftliche Annäherung bringt, keineswegs abgeneigt ist. Allerdings könne Deutschland, nachdem sein erstes Friedensangebot keinen Widerhall gefunden habe, den Frieden nicht noch einmal anbieten. Wenn die Feinde ihre Eroberungs- und Niederwerfungsgelüste aufgegeben haben und Verhandlungen wünschen, dann ist die Krone und Regierung mit dem deutschen Volk darin einig, friedensbereit in Verhandlungen einzutreten.

Diese Erklärung des Reichskanzlers sucht der Friedensresolution, die gestern im Reichstag mit 214 Stimmen gegen 116 angenommen wurde, so weit gerecht zu werden, als es der gegenwärtigen, im wesentlichen von der militärischen Lage diktierten Regierungspolitik nur irgend möglich ist. Mögen auch die Ausführungen des Kanzlers in den breiten Volksschichten, denen der Einblick in die Verwicklungen der äusseren und inneren Lage fehlt, vielleicht enttäuscht haben, da man allzu grosse Erwartungen an sie geknüpft hatte, so müssen doch die Argumente, die Dr. Michaelis zur Rechtfertigung der Regierungspolitik ins Treffen führte, den Einsichtigen überzeugen. Die militärische Lage im Westen und Osten beweist die ungebrochene Kraft der Mittelmächte, und ein während der Reichstagssitzung eingelaufenes Telegramm Hindenburgs meldet, dass es den verbündeten Truppen gelungen ist, die russischen Stellungen an einem der Hauptangriffspunkte des Gegners, bei Zloczow, zu durchstossen. Neben der günstigen militärischen Lage ist auch die Ernährungsfrage nicht geeignet, die Hoffnungen auf ein erfolgreiches Ende zu trüben. Mit dem Beginn der Ernte, die in diesem Jahre besser als im vorigen zu werden verspricht, ist die schwerste Zeit überstanden und damit der Beweis erbracht, dass selbst bei einer schlechten Ernte, wie sie das Jahr 1916 gebracht hatte, die Mittelmächte überhaupt nicht ausgehungert werden können.

Ueber die schwebenden Fragen der inneren Politik glaubt der Kanzler sich noch nicht abschliessend äussern zu können, immerhin stellt er sich auf den Standpunkt der Wahlrechtsreform und erklärt sich bereit, so weit es der bundesstaatliche Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches zulassen, alles zu tun, um die Zusammenarbeit zwischen den grossen Parteien und der Regierung fruchtbar zu machen, das Verhältnis zwischen dem Parlament und der Regierung durch Vertrauensmänner der Volksvertretung herzustellen, ohne jedoch das verfassungsmässige Recht der Reichsleitung zur Führung der inneren Politik zu schmälern.

Im ganzen erweist sich die Rede des neuen Kanzlers als eine kraftvolle Stellungnahme nach aussen hin, die durch die Annahme der Kriegskreditvorlage ihren entscheidenden Rückhalt bekommt, und als einsichtsvolle und den schwierigen Verhältnissen Rechnung tragende Haltung der Volksvertretung gegenüber, die auf dem Wege der in Aussicht gestellten inneren Reformen die Möglichkeit finden soll, auf die äusseren Entschliessungen so einzuwirken, wie es das aus den schweren Kämpfen neuerstehende Deutschland zum eigenen Wohle und zum Wohle seiner Verbündeten bedarf, mit denen, in unerschütterlicher Treue vereint, das Reich, allen Feinden zum Trotz, ruhig, geduldig und mutig dem entgültigen Erfolg entgegensieht.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 20. Juli 1917. Wien, 20. Juli 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Herausgefordert durch die von den Westmächten und Amerika gegen den Willen des russischen Volkes erzwungene feindliche Offensive schritten gestern früh die Verbündeten in Ostgalizien zum Gegenangriff. Um 5 Uhr 30 Minuten früh traten zwischen dem Raum von Zborow und dem Sereth die deutschen und österreichisch-ungarischen Batterien zu gewaltiger Wirkung in Tätigkeit. In den Vormittagsstunden folgte der Sturmangriff der von k. u. k. Abteilungen begleiteten deutschen Infanterie. Die siegreichen Angreifer stiessen durch drei stark ausgebaute Linien. Die Russen wichen in voller Auflösung, zahlreiche Tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfeld zurücklassend. An Gefangenen waren bis gestern abends einige Tausend gemeldet.

In den anderen Abschnitten der galizischen Front kam es zu einer Reihe kleinerer für die verbündeten Waffen erfolgreichen Kampfhandlungen.

Bei Novica südlich von Kalusz erstickten russische Angriffe im Artilleriefeuer der Verteidiger. In den Karpathen erhob sich das feindliche Geschützfeuer stellenweise über das gewöhnliche Mass.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Berliner Blätterstimmen zur Kanzlerrede.

Unzufriedenheit auf allen Seiten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 20. Juli.

Der „Vorwärts" bespricht in seinem heutigen Leitartikel die gestrige Antrittsrede des Reichskanzlers und sagt u. a.:

Wäre es, Herr Reichskanzler, nicht klüger gewesen, wenn Sie vermocht hätten Ihrer Zustimmung zu dem Friedensprogramm des Reichstages einen noch etwas stärkeren Akzent der Ueberzeugung zu geben, um den Verdacht zu vermeiden, ihm nur mit halben Worten zuzustimmen. Es war nicht klug, dass Sie erklärten, Sie würden sich die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen, in dem Augenblick, da der Reichstag die Führung tatsächlich übernommen hat.

Ein anderes Blatt schreibt: Der neue Reichskanzler hat in seiner Geheimratsrede weder in der Form noch im Inhalt etwas Ausserordentliches geboten. Man hat den Eindruck eines Mannes, der einfach seine Pflicht tut. Er wird es nicht leicht haben.

Theodor Wolff nennt im „Berliner Tageblatt" die Ausführungen des Kanzlers zur Friedensresolution einen Kernpunkt der Verhandlungen. Er begann mit sorgsamem Abwägen und die Worte waren so genau gesetzt wie man heute Fleischportionen bemisst. Dennoch muss man sagen, dass der Reichskanzler die Friedensresolution eigentlich nicht ablehnt, dass er sich sogar ihr angeschlossen habe. Darf man nun erwarten von allen Seiten die Friedenstauben herbeiflattern zu sehen? Diese Hoffnung wäre sehr verfehlt. Nur das kann man hoffen, dass die letzten Vorgänge allmählich eine Wirkung auf die Völker Frankreichs, Russlands, Italiens und Englands ausüben werden.

Die „Tägliche Rundschau" bezeichnet die Resolution der Mehrheit als Verrat an Deutschlands Zukunft. Es war ein harter Tag in der Geschichte des deutschen Reichstags, ein Tag, der den baldigen Frieden nicht gefördert hat, sondern ihn hindert.

Die Militärrevolten in Russland.

Neuerliche Riesendemonstrationen anarchistischer Regimenter.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 20. Juli.

Der „Pester Lloyd" berichtet: Vorgestern früh zog ein anarchistisches Regiment nach Petersburg, um die Soldaten zu Demonstrationen aufzufordern. Eine Offiziersabordnung war gleichzeitig auf dem Bahnhof erschienen, um die Demonstranten von ihrem Vorhaben abzuhalten. Eine Soldatenkonferenz verlangte den sofortigen Rücktritt aller nichtsozialistischen Minister und die Einstellung der Offensive, bis die neuen Friedensbedingungen Deutschlands bekannt werden.

Kaum hatte Kerenski, der sich an der Spitze der Offiziere befunden hatte, den Bahnhof verlassen, als sich der Zug der Demonstranten in Bewegung setzte. 8000 Soldaten, mit Maschinengewehren bewaffnet, trugen Fahnen vor sich her mit den Aufschriften „Nieder mit der kapitalistischen Regierung!", „Wir wollen Brot und Frieden!" Tausende und Abertausende schlossen sich dem Zuge an. Die Demonstrationen wären vielleicht unblutig verlaufen, wenn nicht auf Kerenskis Befehl bewaffnete Ersatztruppen, deren Regimenter vorwiegend aus Don-Kosaken zusammengesetzt waren, sich auf die Menge gestürzt hätten.

Fortsetzung der Strassenkämpfe in Petersburg.

Rotterdam, 20. Juli. (KB.)

„Daily News" melden über die Ereignisse aus Petersburg:

Am Dienstag, als der Rücktritt der Kadettenminister bekannt wurde, ging ein Sturm los. Man fasste die Ereignisse als Beweis für die Schwäche der Regierung auf. Zuerst wurde ein Eisenbahnzug auf der finnischen Strecke von Soldaten mit Maschinengewehren in einer Station ausserhalb Petersburg angehalten. Darauf begann man in Petersburg selbst mit der Anhaltung von Automobilen. Die Meuterer beschlagnahmten alle Automobile, auch Regierungsautos, die von Ministern benutzt werden. Auf dem Newski-Prospekt erschienen Automobile mit Soldaten und Maschinengewehren sowie Panzerautomobile. Es kam zu einer Schiesserei und allgemeinen Panik, wobei viele Frauen zu Boden getreten wurden. Zuletzt kam es zu Gewehrfeuer auf der Brücke vor der britischen Botschaft. Die Menge, die nach dem Stadtinnern ziehen wollte, wurde von Kosaken aufgehalten und auch dabei wurde geschossen.

Einstellung des Bahnverkehrs.

Stockholm, 20. Juli. (KB.)

In Haparanda aus Petersburg eingetroffene Reisende erzählen, dass Montag abends der letzte Zug aus Petersburg abgegangen ist. Der Bahnverkehr ist eingestellt.

In Helsingfors hätten Marinesoldaten auf Offiziere geschossen, wobei mehrere getötet wurden.

Bevorstehende Ernennung eines Diktators.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Nach „Russkoje Slowo" wird demnächst in Russland ein Diktator ernannt werden, der wieder Ordnung schaffen soll. Dieser Diktator werde aber nicht Kerenski sein.

Die Radikalsozialisten über Frankreichs Kriegsziele.

Das alte chauvinistische Revanchelied.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 20. Juli.

Die „Züricher Post" meldet aus Paris:

In der Sitzung des radikalen Sozialistenverbandes wurden auch die französischen Kriegsziele besprochen.

Abg. Charpentier brachte folgende Forderung ein: Vernichtung des preussischen Militarismus, Rückgabe von Elsass-Lothringen und die Annexion der linksufrigen deutschen Rheinprovinzen. Ein anderer Abgeordneter forderte einen internationalen Gerichtshof zur Aburteilung des Deutschen Kaisers, seiner Familie und der deutschen Generäle, sowie die Neutralisierung der deutschen Rheinprovinzen.

Die zehnte Isonzoschlacht

(Fortsetzung.*)

Der „Monte Santo", der Berg des Todes.

Die zehnte Isonzoschlacht ist nicht nur örtlich, sondern auch zeitlich in drei Teile zu zerlegen. Der erste, beginnend am 12. Mai, dauert zehn Tage, hebt an mit einem wuchtigen Anlauf auf 40 Kilometer breiter Front von Plava bis zum Meere; während der Gegner aber vom 15. Mai an südlich des Wippachtales nur mehr einzelne Teilvorstösse unternimmt, konzentriert er bis 18. Mai all sein Streben hartnäckigst gegen den Raum von Plava bis östlich Görz, das zwischen 19. und 21. allmählich von Süd gegen Nord an Energie abnimmt.

Am 22. Mai auf ganzer Front Ruhe.

Ihr folgt der zweite, entscheidende Akt, der am 23. Mai mit einem allgemeinen Ansturm, wieder auf der ganzen Front zwischen Plava und dem Meere beginnt, drei Tage erbittert gegen unsere Stellungen südöstlich Plava, östlich Görz und im ganzen Raum zwischen Wippach und dem Meere fortdauert, um zwischen 26. und 29. Mai allmählich abzuflauen. In dieser Zeit liessen die Anstrengungen des Feindes wohl auch bei Plava und Görz ernstestes Wollen erkennen; unverkennbar aber suchte der Feind in dieser Periode auf der Karsthochfläche vor allem den entscheidenden Erfolg.

Der dritte Teil, der am 3. Juni beginnt, umfasst unseren Gegenstoss am südlichsten Frontabschnitt. Am 6., 7. Juni ist die Schlacht, von ganz geringen Nachzuckungen abgesehen, zu Ende.

Die Italiener hatten sich diesmal anscheinend nicht gleich mit voller Wucht auf das Plateau von Comen geworfen, sondern, vermutlich um unsere Aufmerksamkeit von diesem Abschnitte abzulenken, zuerst die Stellungen bei Plava und Görz andauernd umstritten, vielleicht mit der stillen Hoffnung im Falle, dass ihr Stoss hier gelänge, unsere Front von Norden aufzurollen. Der italienische Angriff gegen diesen Abschnitt kann als eine Demonstration angesehen werden, die über den Rahmen solcher Aktionen hinausgreifend, einen eigenen Zweck verfolgte. Der Zweck wurde nicht erreicht, die Demonstration versagte gleichfalls. Unsere Heeresleitung wurde durch das Anrennen gegen die Stellungen zwischen Auzza und dem Monte San Gabriele nicht getäuscht. Als die Italiener im zweiten Teile der Schlacht zum Angriff auf dem Comen-Plateau schritten, stiessen sie auch hier auf den gebührenden Empfang.

Den wichtigsten Punkt unseres Nordflügels bildet der Monte Santo. Einst eine Stätte frommer Gottesbeschaulichkeit mit seinem ehrwürdigen Kloster und seinen schönen Gärten, die sich bis tief auf den Hang hinunterzogen, ist er heute ein nackter, wüster Fels, der sich wie ein schützender Riese trotzstarrend dem vom anderen Isonzoufer herüberdrohenden Sabotin entgegenreckt. Ihn wollten die Italiener um jeden Preis in die Hand bekommen. Sie griffen ihn nicht nur frontal an, sondern versuchten auch, durch die Eroberung der ihn flankierenden Höhen — im Norden Kuk und Vodice, im Süden der San Gabriele — seiner Herr zu werden.

Wie an der ganzen Front, setzte am Morgen des 12. auch in diesem Abschnitt mit voller Wucht das Trommelfeuer der italienischen Artillerie ein. Gegen die vordersten Stellungen wüteten vor allem die schweren und schwersten Minenwerfer. Grün und voll treibenden Lebens wie der Monte Santo, waren auch früher der Kuk und die Höhen von Vodice. Auch sie sind heute kahles, nacktes Felsgestein, das die Wirkung der einschlagenden Granaten und Minen ins Vielfache potenziert. Jedes explodierende Geschoss reisst wahre Geisire von Steinsplittern auf, die auf weiten Umkreis emporgeschleudert, Tod und Verderben verbreiten. Der Felsboden des Karstes schützt den Mann, der ihn verteidigt, nicht gegen das feindliche Geschoss — im Gegenteil. Wie das Trommelfeuer beginnt, zieht sich daher die ganze Grabenbesatzung in ihre Kaverne zurück — nur ein Beobachtungsoffizier und ein, zwei Horchposten bleiben im Graben selbst zurück, der ja bald kein Graben mehr ist, sondern nur ein wüstes Durcheinander von Steinen, Geröll und Sprengstücken.

Der Aufenthalt in der Kaverne ist wahrlich kein angenehmer. Zwar widersteht die Höhlendecke auch der schwersten Granate, aber klein ist der Raum, in dem sich Mann und Offizier zusammenpressen — Stunden, oft Tage lang. Die Luft ist bald verbraucht, frische kann nicht herein. Wie oft wird der Eingang zur Kaverne verschüttet, dann sitzen die Leute in ihr wie lebendig begraben. Hungernd, gequält vom Durst, kaum fähig zu atmen, müssen sie ausharren bis zu dem Momente, da die feindliche Artillerie schweigt und ihrer Infanterie den Vortritt lässt. Das ist der Augenblick der Befreiung und Erlösung für sie. Auf das erste Zeichen des Postens arbeiten, graben sie sich aus dem Schutt und Geröll empor, füllen sich die ermatteten Lungen mit frischer Luft und stürzen sich auf den Feind, der ihnen für die ausgestandenen Mühsalen und Leiden bezahlen muss. Für den Italiener ist der Angriff und der ihm folgende Nahkampf der Moment der höchsten Todesge-

*) Siehe „Krakauer Zeitung" vom 20. Juli. Nr. 200.

Rückzug russischer Truppen aus Griechenland.

Lugano, 20. Juli. (KB.)

Der „Matin" meldet aus Athen:

Die russischen Truppen, die den Berg Athos besetzt hatten, zogen auf Petersburger Befehl ab.

Versenkung eines französischen Patrouillendampfers.

Bern, 20. Juli. (KB.)

Dem „Petit Parisien" zufolge versenkte ein deutsches U-Boot am 19. Juli den französischen Patrouillendampfer „Edoard Corbieres" im östlichen Mittelmeer. Der Kommandant, ein Offizier und vier Matrosen kamen um.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 19. Juli. (KB.)

Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

Kaukasusfront: Einer unserer Flieger warf mit gutem Erfolge Bomben auf einen feindlichen Flugzeugschuppen. An mehreren Stellen gegenseitige Artillerietätigkeit.

Sinaifront: In der Nacht zum 18. und am 18. Juli leichtes Artilleriefeuer.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 19. Juli. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Etwas lebhafteres Artilleriefeuer zwischen Prespa- und Ochridasee. Oestlich von der Cerna und auf dem rechten Ufer des Wardars sowie auf dem Rest der Front schwache Gefechtstätigkeit. An der unteren Struma vertrieben wir berittene englische Aufklärungsabteilungen.

Rumänische Front: Bei Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse.

Abreise des Metropoliten Szeptycki aus Stockholm.

Stockholm, 20. Juli. (KB.)

Der Metropolit Szeptycki ist gestern abends abgereist.

Der österr.-ung. Abendbericht.

Wien, 19. Juli. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird am 19. Juli abends mitgeteilt:

Den Angriff der Russen beantwortend, haben heute früh die Verbündeten in Ostgalizien die Gegenoffensive ergriffen und die russischen Linien östlich von Zborow und dem oberen Sereth geworfen.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 19. Juli. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 19. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tag und während der Nacht sehr stark.

Gewaltsame Erkundungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

* * *

An der Artois-Front war die Feuertätigkeit an mehreren Stellen vom La Bassee-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von Saint-Quentin stürmten hessische Truppen nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in ein Kilometer Breite. Der Feind liess eine grössere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Gefechtstätigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Zeitweilig lebte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Hochberge zwang unser Zerstörungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger tagszuvor verlorener Stellungsteile.

Front Herzog Albrecht

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die schon seit Tagen regere Feuertätigkeit südlich von Dünaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luck und an der ostgalizischen Front brachten Stosstrupp-Unternehmen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich von Kalusz von uns zurückgewonnenen Höhenstellungen mit starken Kräften an. Sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldkarpathen und dem Schwarzen Meer keine grösseren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Presba-See, am Dobropolje und auf dem linken Wardarufer lebhaftere Feuertätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 19. Juli. (KB.)

Das Wolff-Bureau meldet: 19. Juli, abends:

In Flandern dauert die Artillerieschlacht an.

Herausgefordert durch die Offensive, die die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung und trotz ihrer Friedensbeteuerungen an unseren Fronten unternommen haben, sind wir in Ostgalizien zum Gegenangriff übergegangen. Deutsche Korps haben die Stellungen der Russen östlich von Złoczow in breiter Front durchbrochen.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Samstag, den 21. Juli 1917:

„Fettlos".

Neu gelangen zum Verkaufe:

Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinskotelette, Krakauer grob, Krakauer fein, Hauswurst, Debrecziner.

Ausverkauft sind:

Kohlrabi, Kognak (1/1-Flaschen).

Parteienverkehr:

an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „

fahr, für unseren Mann das Ende unterirdischer Qual und Not. Dieser moralische Unterschied trägt viel dazu bei, den Unterschied in der Zahl auszugleichen. Der italienische Soldat schlägt sich heute gewiss nicht schlecht, er zeigt Schneid und Bravour im Angriff, aber im Handgemenge, im letzten entscheidenden Ringen Mann an Mann, Brust an Brust ist er den Unsrigen nicht gewachsen . . .

Die Italiener forcieren vergeblich den Isonzo.

Vom 12. bis zum Mittag des 14. Mai trommelte die italienische Artillerie. Die Infanterie stellte sich inzwischen in ihren Versammlungsräumen in der Gegend von Plava bereit und schob sich durch die Laufgräben in die vorderste, knapp vor unserem Graben liegende Linie. Um 2 Uhr mittags des 14. brach sie vor. Zunächst gegen unsere Vorstellungen auf der Kote 383 vor dem Kuk und bei Zagora. Sie wurde von tapferen Dalmatinern und Südungarn geworfen. Gegen den Monte Gabriele, den Untersteirer verteidigten, rannte sie dreimal an. Die braven Steirer schickten sie immer wieder mit schweren Verlusten zurück, das letzte Mal sogar in wilder, regelloser Flucht. Der Abend kommt heran, die Nacht — ununterbrochen tobt der Kampf weiter. Welle um Welle der Italiener braust gegen diese Bollwerke an, jedes Mal am Heldenmut der Verteidiger zerschellend. Aber der Feind hat den Vorteil seiner Uebermacht und nützt ihn rücksichtslos aus. Immer neue Truppen wirft er in die Schlacht. Das Vernichtungsfeuer unserer prachtvoll arbeitenden Artillerie reisst furchtbare Lücken in die vorquellenden Massen, aber was von diesen durch das Sperrfeuer durchkommt, ist noch immer übermächtig genug, um unsere Truppen zurückzudrängen. Nach 24 Stunden des erbittertsten Ringens wird unsere Linie auf den Kuk und die Höhen von Vodice selbst zurückgenommen. Der Monte Gabriele und der Monte Santo trotzen nach wie vor allen feindlichen Anstrengungen.

Inzwischen hatten die Italiener bei Ajba den Isonzo forciert, um durch ein weit ausholendes Umfassungsmanöver die ganze Kuk—Vodice—Monte Santo-Stellung vom Norden her aufzurollen. Durch Trommelfeuer hatten sie unsere Linien auf dem diesseitigen Isonzoufer vollständig in Trümmer geschlagen und unhaltbar gemacht. Dann warfen sie die bereitgestellten Truppen herüber. Unsere Artillerie jedoch nahm die Uebergangsstelle unter konzentriertes Feuer, so dass der Uebergangsversuch bald ins Stocken geriet. Die Verluste des Feindes waren an dieser Stelle so gross, dass mehrere Abteilungen sich geradezu weigerten, überzusetzen. Verzweifelt klammerten sich die wenigen Gruppen, die herübergelangt waren, an den Uferrändern an. Ausbreiten konnten sie sich nicht, denn unsere Infanterie, von der sich an dieser Stelle böhmischer Landsturm besonders auszeichnete, hielt sie wie mit eisernen Klammern umspannt. Unter dem Schutze ihrer Artillerie schlugen die Italiener eine Brücke über den Fluss, aber schon am 15. erhielt das Armeekommando von der dort kämpfenden Division die Meldung: „Brücke bei Ajba zerstört, schwimmt Isonzo abwärts." Die Italiener versuchen es jetzt auf eine andere Weise. Richten eine Rollfähre ein, auf der sie eiligst Nahkampfgeschütze, Maschinengewehre und Verstärkungen herüberbringen. Bei Canale bereiten sie einen neuen Uebergangsversuch vor. Am Fusse der Vodice-Höhe, bei Dolganjiva schlagen sie eine Schiffsbrücke. In der Schlucht von Ajba sammeln sie Pontons — da wirft sich die Artillerie von zweien unserer Divisionen mit der Kraft aller ihrer Rohre auf diesen Frontteil. Die Artillerie des Feindes versucht das ihrer Infanterie drohende Unheil abzuwehren — umsonst. Die Italiener beginnen die Unmöglichkeit ihrer Absicht einzusehen. Ihre Pontons werden zusammengeschossen, die am Ufer sich sammelnden Truppen dezimiert — die Abteilungen auf unserer Seite vollkommen abgeschnitten, eingekapselt. Ihre Lage wird unhaltbar — so werden sie denn am 20. wieder auf das rechte Isonzoufer zurückgezogen. Unsere Truppen sind siegreiche Herren ihres Ufers geblieben.

Während dieser Ereignisse am nördlichen Flügel, denen die Italiener hinterher, um ihre Niederlage zu bemängeln, jede Bedeutung absprechen wollten, war ohne die geringste Unterbrechung der Kampf auf der Linie Kuk—652—Monte Santo—San Gabriele weiter gegangen. Tag und Nacht rennt die italienische Infanterie an. Setzt sie für kurze Zeit aus, um Atem zu schöpfen, beginnt ihre Artillerie ihre Arbeit. Trommelfeuer, Infanterieangriff, Trommelfeuer, Infanterieangriff — — keine Pause dazwischen. Uebermenschliches leisten unsere Truppen. Ihre Gräben sind vollständig eingeebnet, ihre Kavernen vielfach verschüttet — vor ihren Linien liegen die Hunderte und Hunderte der italienischen Leichen, verpesten die Luft mit ihrem Verwesungsgestank. Auf dem nackten Gestein kann man sie nicht begraben — man muss awrten, bis ein günstiger Augenblick kommt, da man sie nach rückwärts schaffen kann. Dazu die schier unerträgliche Hitze — unsere Leute halten alles aus — alles — — diese ganze Hölle, die sich aus Granaten, Minen, Gesteinssplittern, Infanteriegriffe, Hunger, Durst, Hitze und Leichengestank zusammensetzt. Der Feind hat es besser; er kann die

Kleine Chronik.

Der Bundesrat sandte an den gewesenen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg eine Abordnung, um ihm den warmen Dank für die dem Vaterlande geleisteten grossen Dienste auszusprechen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloss mit 442 gegen 242 Stimmen, alle Strassenkundgebungen in Moskau zu untersagen.

In Lissabon kam es zwischen Truppen und streikenden Arbeitermassen zu heftigen Strassenkämpfen, bei denen viele Personen getötet und verwundet wurden.

Die Einkommensteuer in Frankreich soll nach einem Beschluss der Kammer erhöht werden.

Professor Oswald Richter, der bekannte Erforscher der Nesselverwertung, hat sich an der Wiener Hochschule für Bodenkultur für Rohstoffkunde habilitiert.

Lokalnachrichten.

Sitzung des Stadtrates. In einer am 19. ds. von 5½ bis 10½ Uhr abends abgehaltenen Sitzung des Krakauer Stadtrates wurde u. a. auch der Ankauf der Wola Justowska, eines Wald- und Wiesenkomplexes von 540 Joch Grund, und der sogenannten „Panieńskie Skały" von zirka 35 Joch zwecks Errichtung eines Stadtparkes endgültig beschlossen. Es wurden fast einstimmig die Anträge auf Ankauf dieser Komplexe sowie auf Ernennung einer Kommission, die sich mit der Einrichtung eines Parkes und Einwirtschaftung der Grundstücke zu befassen hat, angenommen. Ferner wurde beschlossen, eine Anleihe in der Höhe von 7,600.000 Kronen bei der städtischen Kriegs-Kreditanstalt aufzunehmen zwecks Deckung der Kosten, die mit den projektierten neuen Investierungen in den Gas-, Elektrizitäts- und Wasserleitungswerken und mit der Erweiterung dieser Anstalten verbunden sein werden.

Wetterbericht vom 20. Juli 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
19./7.	9 h abds.	746	17·2	19·7	windstill	bewölkt	—
20./7.	7 h früh	746	17·0	18·1	W	¼ bewölkt	—
20./7.	2 h nchm.	746	25·2	23·9	windstill	½ bewölkt	—

Witterung: Meist bedeckt, abends Gewitter mit Regen, schwül.

Prognose für den 21. Juli: Gewitterneigung, wenig veränderte Temperatur.

Nach Schluss der Redaktion.

Telegrammwechsel zwischen Dr. Michaelis und Radoslawow.

Sofia, 20. Juli. (KB.)

Anlässlich der Uebernahme des Reichskanzlerpostens richtete Dr. Michaelis an der Ministerpräsidenten Radoslawow ein Telegramm, worin er es als die vornehmste Pflicht erklärt, in unverbrüchlicher Treue an den geschlossenen Verträgen festzuhalten und dem unerschütterlichen Vertrauen auf den endgültigen Sieg der Waffen der Verbündeten Ausdruck verleiht.

In der Erwiderung erklärt Radoslawow, das Vertrauen auf den endgültigen Sieg werde in Bulgarien lebhaften Widerhall finden und das Bündnis beider Völker womöglich noch inniger gestalten. Das gemeinsam vergossene Blut bietet die Gewähr, dass nach dem glücklich abgeschlossenen Frieden Bulgarien an der Seite eines grossen Deutschlands einer heiteren Zukunft sicher sei.

21.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 20. Juli. (KB.)

Neue U-Booterfolge im Meerbusen von Biscaya und im Atlantischen Ozean: 21.000 Tonnen.

Die Frage der russischen Kabinettsbildung.

Beratung der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernausschüsse.

Petersburg, 20. Juli. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Nach einer abgehaltenen Geheimversammlung beschloss der Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates und der Bauernabgesandten die Annahme eines Entschlusses, wonach binnen vier Tagen eine allgemeine Versammlung der Ausschüsse der örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte und der Vertreter der Bauernräte einzuberufen sei, um die Frage der Neubildung des Kabinetts zu erörtern. Bis zur Lösung dieser Frage müsse die gesamte Gewalt bei der gegenwärtigen Regierung verbleiben.

Die Verletzung der niederländischen Hoheitsrechte.

Forderung voller Genugtuung.

Haag, 20. Juli. (KB.)

Die niederländische Regierung beauftragte ihren Londoner Gesandten, die britische Regierung auf den Ernst des Vorfalls in den niederländischen Hoheitsgewässern aufmerksam zu machen und die Hoffnung auszusprechen, die britische Regierung werde für das Vorgefallene gemäss dem Völkerrecht volle Genugtuung geben.

Theater, Literatur und Kunst.

Volkstheater. „Alphons' Hochzeit" von R. Ruszkowski, das bekannte Lustspiel, das jahraus jahrein vom Publikum mit Wohlgefallen aufgenommen wird, wurde auch im Volkstheater mit starkem Erfolge zur Aufführung gebracht. Charakteristisch für das Stück ist, dass sogar die unbedeutendste Rolle ihren Schlager hat, wodurch dem Darsteller voller Beifall gesichert erscheint. Die Palme gebührt Frau Kolman, die die Witwe Skórnicki mit unnachahmbarer Komik und Charakteristik darstellte. Die beiden Gegner, Herr Hellenski (Kasimir) und Herr Senowski (Fonsio), Herr Czarnowski (Ogonkowski) und Herr Kalinowski (Mrozik waren vorzüglich. Ausstattung und Regie liessen nichts zu wünschen übrig. kf.

Für einen Roman über die Kriegsleistungen der österreichisch-ungarischen Armee und einen zweiten über die Leistungen der k. u. k. Flotte setzt der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia" zwei Preise von je 10.000 Kronen aus. Jedes Werk muss von einem österreichisch-ungarischen Dichter in deutscher Sprache abgefasst sein.

Was ein erquickender Regen für die erschöpfte Natur ist, das ist für den erschlafften Menschengeist der belebende Quell froher Laune. Wenn der Geist in trockener, heisser Alltagsarbeit ermattet ist, so braucht er eine Abwechslung, die ihn erfrischt und anregt und ihm so wieder neue Kräfte zuführt. Verkehrt aber wäre es, wie viele es tun, wollte man seinen Geist in den Stunden der Musse auf schwierige Probleme stürzen oder in tiefsinnige Grübeleien versenken, nein: sondern man lasse ihn

abgekämpften Abteilungen herausziehen, durch frische ersetzen — die Unsrigen müssen Tage und Nächte ausharren, ehe sie für kurze Zeit abgelöst werden können.

Unaufhörlich bringen die Italiener neue Verstärkungen heran. Gegen den Monte Santo allein setzen sie zwei Divisionen ein. Mehr als einmal kommen sie bis zur Spitze hinauf, dort wo sich die traurigen Mauerstümpfe des Klosters erheben. Immer werfen unsere Reserven sie hinunter. Ein Leichenfeld voller Grauen ist der Hang dieses „Heiligen Berges". Aber es bleibt unser. Ebenso der Monte Gabriele, gegen den die Italiener schliesslich keinen Angriff mehr wagen.

Dagegen war es ihnen gelungen, den Kuk in ihren Besitz zu bringen. Mit unerhörten Verlusten mussten sie diesen Erfolg bezahlen, denn unsere Truppen wehrten sich gegen die Uebermacht des Feindes mit wilder Energie und Zähigkeit. Das Landsturmregiment Nr. 32, das Landsturmbataillon Nr. 40, Teile der Regimenter Nr. 34 und 52 sie alle leisten Uebermenschliches. Fünfmal erobern sie an einem einzigen Tage den Kuk zurück. Auf den Höhen von Vodice, von 652 im Sattel 503, der die Verbindung mit dem Monte Santo bildet, schlagen sie unzählige Angriffe des Gegners ab, entreissen ihm Gefangene, deren Zahl in die Tausende geht, prellen immer wieder in schneidigen Gegenstössen vor. Nicht zu vergessen unserer Flieger, die sich bis auf 500 Meter herunterlassen, um ihre Infanterie im Kampfe selbst zu unterstützen. Sie überschütten die Italiener aus ihren Maschinengewehren mit einem wahren Geschosshagel, beschiessen die feindlichen Batterien auf dem Monte Sabotin. Die italienischen Flieger können ihnen trotz ihrer Ueberzahl, trotz ihrer Kampfapparate nichts anhaben. Durch ihre tollkühne Verwegenheit, durch ihre Geschicklichkeit machen die Unsrigen alles wett.

Gleiche Ehre wie der Infanterie und den Fliegern gebührt der Artillerie. Nicht zum geringsten Teile ist es ihr zu danken, dass wir bis zum 20. die Lage auf dem Plateau von Bainsizza in für uns günstigem Sinne ausgleichen konnten. Sie bekämpft die feindliche Artillerie, verzögert die Ansammlungen der Infanterie durch ihr Vernichtungsfeuer und springt in kritischen Momenten durch ihr Sperrfeuer der eigenen Infanterie bei. Geht diese zum Gegenangriff vor, macht sie automatisch die Bewegung mit, indem sie ihr Feuer vorwirft und die feindlichen Reserven niederhält. Tag und Nacht stehen die Kanoniere an ihren heiss geschossenen Rohren und lassen sich weder durch die Gasgranaten noch durch die Fliegerangriffe der Italiener davon abhalten, ihre Pflicht bis zum Aeussersten zu erfüllen.

Am 22. Mai trat eine kurze Ruhepause ein. Am nächsten Tage entbrannte die Schlacht mit verstärkter Wut. In diesem zweiten Teile ging der Hauptstoss der Italiener auf das Hochplateau von Comen, aber sie gaben ihre Versuche nicht auf, unsere Stellungen am Nordflügel ins Wanken zu bringen. Unsere neue Linie verlief jetzt durch die Rohotschlucht vom Kuk getrennt, auf den Hängen östlich des Rohotbaches bei Decela beginnend über Rutarsce, Vodice, die Höhe 652, und den Sattel 503 zum Monte Santo. Immer wieder stürmen die Wellen der italienischen Infanterie gegen diese Punkte heran. Die Angriffe im Rohottale und gegen den Monte Santo scheitern teils im Artilleriefeuer, teils im Nahkampf. Dagegen kommen die Italiener auf Vodice und 652 hinauf. Die 24er und 42er werfen sie am 24. wieder hinunter. In der Nacht dringen die Italiener neuerdings hinauf, um 5 Uhr früh liegen sie wieder drunten. Am 26. ist die Lage so, dass infolge der beiderseitigen Artilleriewirkung niemand auf der kahlen Kuppe 652 sich halten kann. Wir haben unsere Beobachter oben auf der Spitze, die Italiener liegen auf dem Westhang. Am 27. stürmen die Italiener in dichten Massen heraus, ein Bataillon der 77er hält sie auf, vermag sie aber nicht mehr von der Kuppe zu vertreiben. Bis zur Nacht vom 30. auf den 31. Mai behaupten die Italiener ihren Erfolg, dann schleudert sie ein wütender Gegenangriff von Abteilungen des 9., 24. und 77. Infanterieregimentes wieder in die Tiefe. Sie sammeln neue Kräfte, brechen gegen 8 Uhr früh in übermächtigem Nahangriff hinauf. Nun legt sich unsere Artillerie ins Mittel. Sie übergiesst die so heiss umstrittene Kuppe mit einem derartigen Granatenhagel, dass die Italiener Hals über Kopf den Abhang hinunterflüchten.

Damit sind die Kämpfe am Nordflügel zu Ende. Unsere schweren Mörser setzen am 2. Juni den Schlusspunkt darunter, indem sie die Schiffsbrücke bei Dolganjiva unter ihr Feuer nehmen. Worauf die Italiener die Brücke schleunigst abbrechen.

Fast volle drei Wochen hatte die Schlacht hier gedauert. Trotz des Einsatzes grösster Massen an Menschen und Material vermochten die Italiener nichts als die Kuppen des Kuk und von Vodice für sich aus unserer Front herauszuschneiden. Erreicht haben sie ihr Ziel nicht — den Monte Santo haben sie nicht in die Hand bekommen. Dafür aber haben sie kolossale Verluste erlitten, die durch diese räumlich so sehr beschränkten Erfolge in keiner Weise zu rechtfertigen sind.

(Schluss folgt.)

ein wenig umherflanieren im luftigen Reich der heiteren Muse, geführt von dem unzertrennlichen Geschwisterpaar Humor und Kunst. Und ein Reich, wo diese beiden herrschen, Frohsinn und heitere Stimmung verbreiten und sie dem geplagten Menschengeiste mitteilen, sind unsre bekannten und beliebten Meggendorfer-Blätter Sie verstehen es, mit sanfter und verständiger Hand von Sorgen und Kümmernissen abzulenken und graue, oft nur eingebildete Gespenster durch fröhliches Scherzen zu verscheuchen. Sie zeigen uns, dass das Leben, wie es auch beschaffen sein mag, immer auch eine lichte Seite hat, und dass der ein Tor ist, der sich auf seine dunkle Seite schlägt. In launigen, immer kunstvoll ausgeführten Bildern erfreuen sie unseren Schönheitssinn und geben dauernde Werte, die immer wieder das Auge ergötzen. Feine humoristische Geschichten wissen uns auf ein halb Stündchen zu fesseln und manch ein trefflicher Scherz bleibt uns noch lange im Gedächtnis haften. Auch fehlt es nicht an ernstgestimmten Gedichten, die uns den Geist der Zeit in gemütvoller Weise wiederspiegeln und die vorwiegend satirisch gehaltene Kriegschronik wird den denkenden Leser, der sich seine geistige Kost gern ein wenig mit dem Salz des Lebens würzt, vollauf befriedigen. So bilden die „Meggendorfer-Blätter" mit Recht ein geeignetes Mittel zur Erholung und Unterhaltung, und wer es nicht gerade auf neue Nummern abgesehen hat, der lasse sich vom Verlag, München, Perusastrasse 5 gegen Einsendung von 60Heller (mit Porto 85Heller) einen geschmackvoll ausgestatteten, mehrere Nummern umfassenden Probeband kommen. Er findet eineFülle von Lesestoff darin.

21. Juli.

Vor zwei Jahren.

Südlich der von Cholm über Lublin nach Iwangorod führenden Strasse hat sich der Feind neuerlich gestellt. — Zwischen der Weichsel und der Pilica wird die Verfolgung fortgesetzt. — In Ostgalizien sind bei Sokal neuerlich heftige Kämpfe entbrannt. — Die Italiener setzten ihre Angriffe gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo fort. — Sie wurden überall unter für sie schwersten blutigen Opfern zurückgeschlagen. — An der Kärntner und Tiroler Grenze kleinere Gefechte. — An der Westfront herrscht relative Ruhe, nur in den Vogesen und Argonnen kam es zu kleineren Unternehmungen.

Vor einem Jahre.

Auf der Höhe Capul in der Bukowina wurden russische Vorstösse abgewiesen. — Auch bei Jamna südwestlich von Delatyn brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer zusammen. — Am Isonzo herrscht Ruhe. — Unsere Stellungen östlich des Borcola standen unter schwerem italienischen Feuer. — An der Fleimstalfront verstärkte der Gegner sein Geschützfeuer. — Auf beiden Ufern der Somme versuchten gestern Engländer und Franzosen auf einer Front von nahezu 40 Kilometern den Durchbruch. — Der Gegner wurde unter schwersten Verlusten überall abgeschlagen. — Beiderseits der Maas erhöhte Artillerie- und Minenwerfertätigkeit, sonst im Westen keine grösseren Ereignisse.

SPORT.

Fussballwettspiel. Sonntag, den 22. ds. findet auf dem Sportplatz „Cracovia" ein Wettspiel dieses Vereines mit der Mannschaft des 5. Legioneninfanterieregimentes statt. Es ist die stärkste Mannschaft der Legionen und es spielen in ihr anerkannte Spieler. Ihre letzten Erfolge waren 4:1 gegen Warschauer Akademiker, 2:0 gegen Polonia (Warschau) und 4:3 gegen die deutsche Repräsentativmannschaft Lodz. Näheres die Strassenplakate.

FINANZ und HANDEL.

Die Wirtschaftslage Frankreichs. Welche Zerrüttung teilweise im wirtschaftlichen Leben des Landes herrscht, beleuchtet die offizielle Mitteilung in der Deputiertenkammer, dass 38 Gasfabriken mangels Kohle ihre Tätigkeit einstellen mussten und 71 weitere gezwungen waren, den Betrieb zu unterbrechen. Aehnliche Verhältnisse dürften bei den Wasserwerken herrschen, denen es anscheinend an Feuerungsmaterial zur Hebung der Wassermengen fehlt; der Seine-Präfekt erliess eine öffentliche Aufforderung, mit dem Wasserkonsum äusserst sparsam zu sein. Die öffentlichen Pfandhäuser, Mont de Piété, befinden sich in einer schwierigen Lage, einerseits infolge der stark gesteigerten Ansprüche, anderseits infolge bedeutender Ausfälle bei Erteilung von Darlehen. Die Bank von Frankreich soll dem Pariser Mont de Piété einen weiteren Vorschuss von 60 Millionen Franken zu 1% auf dreissig Jahre geben; die Garantie für Verzinsung und Tilgung der Schuld soll von der Stadt Paris und dem Seine-Departement erfolfolgen. Trotz aller Ableugnungen und Vertuschungen dringt die Wahrheit über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in weitere Kreise. Aus dem recht verspätet veröffentlichten Jahresbericht der Messageries Maritimes, welche bekanntlich den offiziellen Postdienst versieht, geht hervor, dass im abgelaufenen Jahre von 57 Post- und Frachtdampfern 13 torpediert wurden; die verlorene Tonnage beziffert sich auf 70.000 Tonnen, was 26 pCt. der gesamten Tonnage der Gesellschaft entspricht. Die Gesellschaft hat seit Jahren strittige Forderungen an den Staat, über die der Staatsrat als Richter zu entscheiden hat; dieselben belaufen sich einschliesslich Verluste durch Tauchboote auf Fr. 37 Millionen, wovon Fr. 26 Millionen auf die Kriegszeit entfallen. Inzwischen haben die Aktionäre das Zusehen. Aehnliche Erfahrungen machen die Kapitalisten, die Hunderte von Millionen in Anteilen der Pariser Omnibus-Gesellschaft und der Pariser Elektrizitäts-Gesellschaft investiert haben. Der Notenumlauf der Bank von Frankreich steht dicht vor der zwanzigsten Milliarde; Hand in Hand damit geht das fortdauernde Anwachsen der Vorschüsse an den Staat und die Verbündeten.

Amerikanische Handelstauchboote? Nach einer Mitteilung des Vizepräsidenten der Electric Boat Company ist eine amerikanische Gesellschaft jetzt imstande, Unterseeboote für den transatlantischen Handelsverkehr auf ihrer Werft zu bauen. Nun fehlt „nur" noch, dass man sie auch wirklich baut. nc.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 20. Juli bis einschl. 23. Juli. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Der Radiumraub.** Drama in vier Akten. — **Ein Affe wird gesucht.** Lustspiel in drei Akten. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 21. bis 22. Juli:

Kaiser Karl. — **Der Fischerlehrling.** Lustspiel. — **Weisse Lilien.** Liebesroman der Königin der Nacht in drei Akten. — **Die verkaufte Hose.** Komisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 26. — Programm vom 19. bis 25. Juli:

Die Apachenbraut. Drama in fünf Akten. — **Ein delikater Auftrag.** Lustspiel in drei Akten

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 19. bis einschliesslich 22. Juli:

Die verhängnisvolle Kassette. Drama in vier Akten. — **Fräulein Feldwebel.** Lustspiel in zwei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 20. bis 22. Juli:

Naturaufnahmen. — **Lebewelt und Börse.** Drama in fünf Akten. — **Ein Schwerenöter.** Lustspiel in zwei Akten.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Grade der Rest meines Kommandos in Japan würde ein guter Uebergang für dich sein. Es ist alles nicht so schlimm, wie du denkst. Bei deiner Klugheit wirst du dich ohne erhebliche Schwierigkeiten in die neuen Verhältnisse finden. Nur der gute Wille muss da sein . . ."

Sie antwortete nicht, machte auch keine Bewegung der Zustimmung. Schweigend schritt sie an den Spiegel und setzte sich den Hut auf. Reinhard half ihr in die Pelzjacke. Sie gab ihm die Hand.

„Adieu, Reinhard," sagte sie kurz.

„Auf morgen," erwiderte er. „Nimm dir vor dem Hotel ein geschlossenes Automobil. Hast du noch genug Geld bei dir?"

Sie nickte und ging. Es war ein eisiger Abschied. Sie schaute sich nicht mehr um. Er stand mitten im Zimmer, und einen Augenblick dachte er daran, sie noch einmal zurückzurufen. Man konnte sich doch nicht ohneKuss trennen. Aber das wäre Posse gewesen. Er fühlte ganz genau, dass die scheidende Mauer zu unübersteigbarer Höhe gewachsen war. Man musste nach neuen Ausgangspunkten suchen, wenn man sich wiederfinden wollte.

Er hörte das Zufallen der Tür.

Also nun war es geschehen. Reinhard atmete tief auf und legte dabei die Hand auf die Brust. Ein leiser Druck quälte ihn. Er goss den Rest des Champagners in sein Glas und leerte es hastig. Dann öffnete er die Fenster und klingelte dem Kellner.

„Abräumen," befahl er.

Der Kellner war zu gut erzogen, um sich darüber zu wundern, dass man die Welsh Rabits nicht angerührt hatte. Er bepackte sein grosses Tablett, deckte den Tisch ab und verschwand wieder. Die Rosen liess er stehen.

Nun war Reinhard allein. Er löschte sämtliche Lichter bis auf eins. Er liebte das sachte Dämmern und die Schlagschatten, wie Lili den Glanz liebte.

Aber er setzte sich nicht. Er blieb stehen und dachte nach.

Man muss nach neuen Ausgangspunkten suchen, wenn man sich wiederfinden will, sagte er sich abermals. Nach neuen Ausgangspunkten . . . wo lagen die? Es war ja alles abgeschlossen; es war gar nicht daran zu denken, dass Lili von ihren Ansichten abgehen würde. Er hatte sie gebeten, sich noch einmal selber zu prüfen, hatte ihr gute Worte gegeben. Aber im Alleinsein und in der Unmittelbarkeit des inneren Eindrucks, der stärker war als das flüchtig gesprochene Wort, musste er sich sagen, dass die Abwehr Lilis gegen seine eigenen Pläne nicht ohne Berechtigung war. In seiner Phantasie hatte sie doch anders gelebt, als sie geworden war. Der letzte Schmelz der Kindlichkeit war von ihr gefallen, und auch an die Möglichkeit leichten ‚Modelns' glaubte er nicht mehr. Er sah jetzt ihre ganze Wesenheit in einer anderen Beleuchtung. In der Ueberspannung ihrer Ideenwelt mochte etwas Krankhaftes liegen, ein Zug geistiger Hysterie. Aber das Bewusstsein, nicht zur Offiziersfrau zu passen, war zweifellos richtig. Denn wenn sie sich selbst zu dem festen Willen aufschwingen würde, den Zusammenhang ihrer Anschauungen energisch zu brechen: es musste dann etwas Bitteres übrig bleiben, das auch keine Liebe überbrücken konnte.

Und an ihre Liebe glaubte er nicht — und wie es in seinem eigenen Herzen aussah, wusste er. Hätte eine ganze Leidenschaft ihn gepackt, so würde er wohl die Kraft gefunden haben, Lili nachzugeben und den Dienst zu quittieren, und auch vielleicht die Kraft, sie in einen neuen Menschen zu wandeln. Aber jetzt stand seine Seele vor Bangigkeit undZagen: er hatteFurcht vor dieser Ehe.

So war es: er hatte Furcht.

Dieses unbekannte Gefühl, das ihn demütigte und aus der Fassung brachte, zerrte an seinen Nerven. Er musste frische Luft haben, zog sich in Eile den Paletot an, nahm den Hut und ging auf die Strasse.

Ein Berliner Winterabend. Ueber geschäftiger Menschheit das weisse Licht der elektrischen Ballons und noch weiter darüber der in lichtes Reflexrot getauchte ruhige Sternenhimmel.

Reinhard wanderte planlos umher. Er wusste kaum, wohin er ging, hatte auch kein bestimmtes Ziel. Und mit ihm wanderten seine Gedanken in gleicher Ruhelosigkeit. Sie reihten sich nicht mehr an einem Faden der Logik auf und hielten kein Nacheinander: der heilsameZuchtmeister planmässiger Erwägung fehlte.

Er fragte sich nicht: was nun tun. Ihm fehlte im Augenblick die Konzentration zur Ueberlegung.

(Fortsetzung folgt.)

Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz, Stickereien, Spitzen. Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche, Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.

A. HERZMANSKY, WIEN VII

Mariahilferstrasse 26
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

KAPPEN

aller Art aus Tuch, Kammgarn oder Filz und sämtliche Ausrüstungsgegenstände

A. BROSS 288
Floryańskagasse 44.
beim Florianertor.

Deutsches Mädchen

für alles, welches kochen und waschen kann, wird zu kleiner Familie **gesucht**. Adresse zu erfragen in der Administration des Blattes.

Schön möbliertes
Frontzimmer
mit Küche nebst ganzer Einrichtung, ganz separat, sehr rein, Czarneckiego 4, Parterre, sofort zu vermieten

---

Polizeihund

Airedale-Terrier (Rüde), reinrassig, ist sofort preiswert zu verkaufen. Näheres in der Adm. der „Krakauer Zeitung".

Zugunsten der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums und des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern sind in unserem

Kiosk auf der Blonia

offizielle Postkarten

zum Preise von K 2·— per 10 Stück, sowie

Krakauer Künstlerkarten

zu **20** h das Stück zu haben.

Kaufe und verkaufe

Herrenkleider, Pelze, Möbel, Teppiche. 874
S. Katzner, Bracka Nr. 5.

Brennholz

500 bis 1000 Waggons, weich und hart, kauft gegen sofortige Kassa

Bundholzfabrik
Heinrich Tögel
Wien X, Gellertgasse 15.

TECHNISCHES BÜRO
F. LORD
KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.
TELEPHON 230.

Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.

Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100

Billig und gut

kaufen Sie Taschenbatterien und Lampen bei der Firma 489

Leopold Huttrer, Krakau, Grodzka 43

Die Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau

kauft sämtliche Lebensmittel.

Offerte wollen an die obige Anstalt gerichtet werden. Sprechstunden täglich von 10 bis 11 Uhr vormittags.

Himbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren

zu Presszwecken und Zwetschken zu Brennzwecken **kauft** die Grossbrennerei und Fruchtsaftpresserei

Ad. Reich, Buchlowitz (Mähren)
Gegründet 1801.



KAUTSCHUKSTEMPEL

Gummi-Typen, Datumstempel, Numerateure, Farbkissen, Stempelfarbe, Email- und Metallschilder erzeugt und liefert prompt

Aleksander Fischhab

Lieferant des k. u. k. Festungskommandos Krakau und des k. u. k. Heeres

Krakau, Grodzkagasse 50.

Soeben ist erschienen:

Kleine Bibliothek der Krakauer Zeitung

Diese Sammlung bezweckt, in knapper und übersichtlicher Form kriegswissenschaftliche Fragen und Arbeiten neben wertvollen Beiträgen aus dem Gebiete der polnischen Geschichte, Kunst und Literatur zu veröffentlichen.

Zunächst gelangen zur Ausgabe:

Nr. 1.

Prof. Dr. Joachim Reinhold

Das Krakauer Lajkonik-Fest

Eine folkloristische Studie.

Diese Studie dürfte nicht nur den engen Kreis der Fachautoritäten, sondern auch jeden Gebildeten unseres Landes interessieren, denn sie gewährt einen interessanten Einblick in eine noch wenig beachtete Krakauer Volkssitte.

Nr. 2.

Regimentsarzt Dr. Klęsk

Die Ausbildung der linken Hand

Die Arbeit des bekannten Regimentsarztes Dr. Klęsk ist berufen, unsere Mütter über ein vernachlässigtes Gebiet der physischen Erziehung zu belehren. Sie wird auch allen, die ihre rechte Hand eingebüsst haben, eine angenehme Lektüre sein und nicht wenig dazu beitragen, ihre linke Hand auszubilden.

Jede Nummer kostet elegant geheftet 30 Heller.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage der „Krakauer Zeitung", Krakau, Dunajewskigasse 5.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.